

Predigt über Offenbarung 21,1-7 am Ewigkeitssonntag, 22.11.2020

in der St.-Anna-Kirche / Johanneskirche

Liebe Gemeinde,

Abschiednehmen von lieben Menschen fällt vermutlich niemandem leicht. Aber dieses Jahr ist es besonders schwer! Im Frühjahr waren Trauerfeiern nur im allerengsten Familienkreis möglich. Das hat sich etwas gelockert, ist aber immer noch sehr eingeschränkt. In den Kirchen sind gar keine Trauerfeiern möglich, alles muss im Freien stattfinden. Nach der Beerdigung kann man sich nicht wie sonst in großer Runde versammeln, um bei Kaffee und Hefezopf an die Verstorbene zu denken, Erinnerungen auszutauschen und sie so vor unserem Auge lebendig werden zu lassen. Noch schwerer war für viele die Tatsache, dass sie ihre Angehörigen im Heim oder im Krankenhaus nicht mehr besuchen konnten, weil die Besuchsregelungen zeitweise so rigoros waren, und auch jetzt, natürlich nicht ohne Grund, immer noch sehr eingeschränkt sind.

Dass ich in der Zeit der Trauer vieles alleine durchleben und durchleiden muss, war schon immer so. Aber es tut dennoch gut, Menschen an meiner Seite zu wissen, die mir ihre Nähe zeigen, die Tränen trocknen, die ein offenes Ohr und ein offenes Herz haben. Oder mich einfach mal auf andere Gedanken bringen. Wenn wir aber Abstand halten müssen, ist das kaum möglich.

All diese Umstände machen das Abschiednehmen zurzeit noch schwerer als sonst. Der Tod in Zeiten von Corona ist noch bitterer als sowieso schon, er führt noch stärker in die Einsamkeit und Vereinzelung also sonst. Wird das jemals wieder anders?

Diese Frage ist für Trauernde keine unbekannt. Auch ohne Corona ist sie immer wieder da, die Frage: wird sich das jemals wieder ändern, was ich jetzt fühle und empfinde? Werden die Tränen trocknen, der Schmerz vergehen? Werde ich wieder lachen können?

Menschen, die schon länger Verluste erlitten haben, können in den meisten Fällen sagen: ja, das wird wieder anders. Aber etwas vom Schmerz, von der Trauer wird bleiben. Es wird zu deinem Leben gehören, mal mehr, mal weniger präsent.

Die Bibel erzählt von der Hoffnung, dass es eines Tages anders sein wird. Dass die Tränen getrocknet, die Wunden verheilt, der Schmerz vergangen sein werden. Im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung des Johannes, hören bzw. sehen wir ein großes Hoffnungsbild. Ein Gemälde in leichten Pinselstrichen, eine Collage aus vielen Bildern, Motiven und Bausteinen. Hören wir auf den Abschnitt aus Offenbarung 21:

¹ Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

² Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

³ Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;

⁴ und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

⁵ Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!

⁶ Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

⁷ Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Kind sein.

Ja, es wird einmal anders sein, liebe Gemeinde. Da wird etwas Neues kommen: ein neuer Himmel und eine neue Erde, eine neue Schöpfung. Die erste Schöpfung war gut, lesen wir im Schöpfungsbericht am Anfang der Bibel. Sie war sogar „sehr gut“. Aber sie ist nicht perfekt. Das Chaos, ausgedrückt im Bild des Meeres, ist nur zurückgedrängt. Immer wieder dringt es vor und in unser Leben ein. Nicht erst durch den Fall des Menschen und die damit verbundene Unheilsgeschichte wird sie bedrohlich, die Schöpfung.

Tränen, Tod, Leid, Geschrei und Schmerzen gehören zur ersten Schöpfung dazu, sind Bestandteil unseres Lebens. Corona macht es uns auf neue Weise schmerzlich spürbar. Und der Umgang des Menschen mit dieser Krise macht vieles noch schlimmer, als es ohnehin wäre. Teils aus Unwissenheit, teils aus Uneinsicht, teils aus Bosheit. Auch ohne den Menschen, aber erst recht *mit ihm* muss die Schöpfung eine neue werden, wenn Tränen, Leid, Geschrei ein Ende haben sollen. Diese neue Schöpfung zeichnet der Seher Johannes in seinem großen Hoffnungsbild.

Alles wird anders, alles wird neu, alles wird gut werden. Gott wird jede Träne abwischen, auch die, die niemand sonst sieht. Gott sieht alle meine Tränen und trocknet sie. Er sieht all mein Leid, auch das, das niemand mit mir teilt. Er stillt den Schmerz in meinem Herzen, auch den, von dem ich niemandem erzählen kann. *Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.*

Alles wird anders, alles wird neu, alles wird gut werden. Gott wird mitten unter seinen Menschen wohnen, wird mitten unter uns sein Zelt aufschlagen. Kein heiliger Tempel, fernab von unserem Leben, sondern nebenan wohnt er. Keine Mauer, die uns trennt, keine Türe, die den Weg zueinander verschließt. *Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.*

Wir alle werden Gottes Völker sein; kein Volk größer, wichtiger, besser als das andere. Alle miteinander werden wir seine Völker sein, und keines wird fehlen, auch nicht das kleinste oder unbedeutendste. So kann Heilung geschehen, zwischen Nachbarn, Feinden, Generationen, Geschlechtern, Hautfarben...

Alles wird anders, alles wird neu, alles wird gut werden. Das stärkste Motiv in diesem Hoffnungsbild ist für mich das Bild vom „himmlischen Jerusalem“, von der neuen Stadt, die vom Himmel herabkommt. Die Stadt ist der Inbegriff eines sozialen Miteinanders. Unterschiedliche Völker und Kulturen, verschiedene Berufe und Lebensgewohnheiten,

unterschiedliche Formen von Mobilität sind auf engstem Raum beieinander. Das geht nicht immer spannungsfrei, aber wenn das „System Stadt“ funktioniert, geht es miteinander. Wir nehmen Rücksicht aufeinander. Wir sehen einander und sind füreinander da. Wir lösen gemeinsam Probleme. Wir spalten nicht, sondern versöhnen und verbinden. Dann blüht eine Stadt, dann hat sie Strahlkraft und Anziehungskraft. Dann gedeihen Kunst und Kultur, Feiern und Feste, Gesundheit und Gerechtigkeit. Dann ist sie Heimat.

Wie vieles davon liegt zurzeit am Boden! Wir müssen Abstand halten, dürfen uns nicht treffen oder versammeln. Keine Familienfeste und Betriebsfeiern. Restaurants, Theater, Konzertsäle, Kinos, Sportstätten, Gemeindehäuser sind geschlossen. Alles das ist hilfreich und trägt zu unserem Schutz bei, keine Frage.

Aber seien wir doch einmal ehrlich: Lag es nicht mit Vielem auch vor Corona schon im Argen? Wie viele Besuche oder Begegnungen waren lange schon überfällig – und wir haben sie vermieden oder aufgeschoben; aus Bequemlichkeit, Angst, Enttäuschung? Wie viele Läden und Geschäfte und Einrichtungen kämpfen schon lange ums Überleben – weil wir im Internet oder in Billigläden einkaufen? Wie vielen Menschen ist billiges Fastfood lieber als ein gutes, gesundes, womöglich auch noch regionales Essen? Wie viele Menschen sind ausgeschlossen von Veranstaltungen und Bildungsangeboten – weil sie nicht die Möglichkeiten dazu haben? Wie viele Gottesdienste in unseren Kirchen waren schon lange schlecht besucht...?

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Alles wird anders, alles wird neu, alles wird gut werden. Wir sehnen uns danach und hoffen darauf. An dieser Hoffnung dürfen wir uns festmachen und festhalten. Und was wir vorher schon anders machen können, was vorher schon neu und gut werden kann, das dürfen, das *sollen* wir mutig, entschlossen und getröstet in die Hand nehmen.

Amen.

Pfarrer Rüdiger Jenö, Beilstein